Gottesdienst vom Sonntag, 25. April, Römer 11, 32-36

Befreit Gott anzubeten!

Predigt zusammengefasst von Tom Kurt

Heute betrachten wir in der Predigt nur fünf Verse. Sie sind typisch für den ganzen Römerbrief: Auf kleinstem Raum lässt Paulus ein wahres Feuerwerk an theologischen Aussagen über uns Menschen, über die Schöpfung, über Gott und deren Beziehungen untereinander steigen. Die Inhalte und Themen sind so dicht, dass einem fast schwindelig wird. Doch urteilt selbst! Wir lesen Römer 11,32-36:

> *32 So hat Gott alle ohne Ausnahme zu Gefangenen ihres Ungehorsams werden lassen, weil er allen sein Erbarmen erweisen will. 33 Wie unerschöpflich ist Gottes Reichtum! Wie tief ist seine Weisheit, wie unermesslich sein Wissen! Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, wie unerforschlich seine Wege! 34 „Hat jemals ein ´Mensch` die Gedanken des Herrn ergründet? Ist je einer sein Berater gewesen?“*
> *35 „Wer hat Gott jemals etwas gegeben, sodass Gott es ihm zurückerstatten müsste?“ 36 Gott ist es, von dem alles kommt, durch den alles besteht und in dem alles sein Ziel hat. Ihm gebührt die Ehre für immer und ewig. Amen.*

Drei Dinge sind mir in diesen fünf Versen aufgefallen, die ich mit euch betrachten möchte:

Als Erstes fällt mir auf, dass Paulus im Lobgesang Jesaja und Hiob zitiert. Das sind Texte, welche zurzeit des Paulus schon Jahrhunderte alt sind. Paulus, ein Meister der Rhetorik und der Argumentation, ist sich demnach nicht zu schade, bereits Gesagtes zu wiederholen. Wenn etwas super formuliert wurde, ein Satz, eine Redewendung, ein Text etwas gut auf den Punkt bringt, dann darf das wiederholt werden.
Spontanität scheint hier nicht das höchste aller Güter zu sein. Wenn ich das selbstkritisch sagen darf: Vorformulierte Gebete wurden in meiner Tradition immer gegenüber den spontanen Gebeten abgewertet. Diese Gedanken sind mir ebenfalls nicht fremd. Bitte versteht mich nicht falsch, Gebete können und dürfen spontan sein. Aber wie wir bei Paulus sehen, kann das auch durch das Zitieren von vorbereiteten Gebeten, Liedtexten, Psalmen und anderen Bibeltexten geschehen. Wenn das gut genug für Paulus war, dann darf es auch gut genug für uns sein.

Als Zweites fällt mir auf, dass Paulus trotz unserem Scheitern ein Loblied auf Gott anstimmt. Erinnern wir uns an letzten Sonntag, dann klingt noch immer in den Ohren: „Alle sind schuldig, Juden wie Nichtjuden, Erwählte und Nichterwählte.“ Paulus scheint nicht vergessen zu haben, was er im Vorfeld geschrieben hat, nicht umsonst beginnt er Vers 32 mit den Worten „So hat Gott alle ohne Ausnahme zu Gefangenen ihres Ungehorsams werden lassen…“. Was hinter dieser Aussage steht, ist das jüdische Verständnis von Gottes Gericht: *Gericht ist, wenn der Mensch erhält, was er ausgewählt hat*. Wenn also jemand einen gottlosen Weg wählt, dann ist er im wahrsten Sinne des Wortes von Gott losgelöst, in einem heillosen Zustand. Das Tragische daran ist, dass dieses Verhalten nie lediglich den Verursacher betrifft, sondern ebenfalls dessen Umfeld. Ein Alkoholproblem trifft nicht nur den Alkoholiker/die Alkoholikerin, sondern auch deren

Partner, deren Kinder, manchmal hat es sogar Auswirkungen auf das Dorf, die Nachbarschaft. Es gibt keine private Sünde, sie betrifft immer auch die Menschen im Umfeld.
Da ist es schon seltsam, dass es Paulus einfällt, ein Loblied auf Gott anzustimmen, – ist das Versagen aller Menschen doch alles andere als ein Grund zum Jubeln! Es ist eine Katastrophe und damit vielmehr Anlass zum Trauern und Klagen. Und trotzdem jubelt Paulus hier und stimmt einen überwältigenden Lobgesang an. Tatsächlich jubelt Paulus nicht über das Unvermögen der Menschen, das wäre zynisch. Ist der Jubel die Anbetung aus Dankbarkeit, dass Gott es so gut mit uns meint und mit allem Nötigen versorgt? Tatsächlich ist das ein guter und berechtigter Grund, dankbar zu sein. Schon wenn wir uns die Tagesschau zu Gemüte führen, merken wir schnell, dass materielle Sicherheit keine Selbstverständlichkeit ist.
Am Mittwoch wurde in den zwanzig Uhr Nachrichten gesagt, dass es allein in Indien um die 40 Millionen Tagelöhner und Wanderarbeiter gibt. Tagelöhner sein heisst, du verdienst heute das Geld, welches für morgen reichen muss. Keine Arbeit heute bedeutet für morgen nichts zu essen. Die 40 Millionen wurden in Zusammenhang mit dem einwöchigen Corona-Shutdown genannt. Der Shutdown bedeutet für diese 40 Millionen Menschen (zuzüglich ihrer Angehörigen) eine Woche zu hungern und sich aus Abfällen ernähren zu müssen. Arbeit, genug zu essen, Kleidung, Rechtssicherheit, Versicherungsschutz – all das, was für uns so ganz selbstverständlich ist, ist global betrachtet keine Selbstverständlichkeit, sondern ein Privileg. Und mit Recht danken wir Gott für diese Segnungen und drücken unseren Dank auch in einem grosszügigen und verantwortungsvollen Umgang mit den uns anvertrauten Gütern aus.
Doch auch materielle Segnungen sind hier in diesem Text nicht Anlass von Paulus Anbetung und Lob. Er betet Gott an *„ …weil er allen sein Erbarmen erweisen will.“* Paulus jubelt, weil unser Scheitern bei Gott nicht das letzte Wort haben muss. Nicht das Versagen der Menschen setzt den Schlusspunkt, sondern Gottes Gnade und Kraft, sein Wirken in und durch uns. Ist es Gericht, wenn wir erhalten, was wir gewählt haben, so ist es eindeutig Gnade, wenn wir nicht erhalten, was wir eigentlich verdient hätten. Und genau das bietet Gott uns an. Das besingt Paulus in den schönsten Worten: Es gibt eine Gnade, welche uns das Heillose unseres Handelns erspart und uns versöhnt in die Gemeinschaft mit Gott aufnimmt. Mit nichts können wir diese Gnade verdienen: *„Wer hat Gott jemals etwas gegeben, sodass Gott es ihm zurückerstatten müsste? Gott ist es, von dem alles kommt, durch den alles besteht und in dem alles sein Ziel hat. Ihm gebührt die Ehre für immer und ewig.* Er, Gott tut es und wir dürfen uns die Zuwendung Gottes einfach schenken lassen und annehmen!

Als Drittes fällt mir auf, dass Paulus die unfassbare Seite Gottes anbetet. Das ist speziell, denn in der Regel beten wir für die Dinge, welche wir konkret erfahren und verstehen können. Es kommt uns nicht in den Sinn, für etwas zu danken, von dem wir gar nicht wissen, dass es existiert – wie könnten wir auch!
Einen andren Weg geht Paulus. Trotz allem Wissen, welches er sich als Schriftgelehrter über die Jahre angeeignet hat, weiss er um die Unfassbarkeit Gottes. Paulus kennt Gottes Eigenschaften, dessen Güte, Liebe und Heiligkeit etc. Aber er weiss ebenfalls, dass Gott unfassbar viel mehr als all das ist. Gott kann nicht auf etwas festgelegt werden. Darum auch das alttestamentliche Gebot, «du sollst dir kein Bildnis machen». Wenn es auch ursprünglich darum ging, kein Götzenbild zu erschaffen, so hat es auch für uns heute Bedeutung. Auch wenn wir uns keine Kultbilder schnitzen, so haben wir dennoch unsere Bilder von Gott, wenn auch in unserer Vorstellung. Die Bibel selbst liefert sie uns, wenn sie beispielsweise vom «himmlischen Vater» spricht. Wenn die Bibel Attribute

und Bilder verwendet, dann will sie damit jeweils **einen** Aspekt von Gott beschreiben. Doch Gott ist mehr als ein «Vater», auch wenn er in seiner Beziehung wie ein Vater zu uns ist. So tröstet Gott wie eine «Mama», er zieht zur Rechenschaft wie ein «Richter», und trotzdem ist er mehr als ein «Vater», als eine «Mutter», als ein «Richter». Er ist wie all das – und viel mehr. Genau das hat Karl Barth gemeint, als er sagte: «Gott - der ganz andere». Diesen Gott, der so viel mehr ist, der so unfassbar gross ist, dass er all unsere Bilder und Vorstellungen sprengt, sind wir eingeladen zu verehren und anzubeten.

Liebe Gemeinde, ich lade uns ein, diesen Gott anzubeten. Wie passend, dass wir das gerade ab heute wieder mit Gesang tun dürfen! Ich lade uns alle ein Gott anzubeten, mit spontanen und altbekannten Worten. Ich lade uns ein Gott zu bestaunen, gerade weil er so viel mehr ist, als wir jemals verstehen können. Und ich lade uns ein Gott zu danken, für alle materiellen Segnungen, die er uns anvertraut hat. Aber über allem wollen wir Gott danken, dass wir in Jesus Christus nicht erhalten, was wir gewählt haben, sondern dass Gott sich uns in seiner göttlichen Gnade zuwendet und uns immer wieder begegnet.

Eine gesegnete Woche wünscht euch euer

Tom Kurt

Am Morgen, denke daran wer die Sonne aufgehen lässt,
am Mittag, denke daran wer dir durch den Tag hilft,
und am Abend
denke daran, dem zu danken der dich bis hierher begleitet hat.

Irischer Segenswunsch